

**Zeitschrift:** Wissen und Leben  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** 24 (1921-1922)

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Hesse, Hermann / Giedion, Sigfried / Bürgi, Gertrud  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-749054>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## UNSERE TRAGIK IST,

dass wir wandern sollen, müssen — — — und doch ohne Rast nicht leben können!

Dass wir ein um so weicheres Nestchen nötig hätten, als wir ruh- und ordnungslose Wanderer sind.

Zu wandern, ohne je zu rasten, ist so fruchtlos wie Ruhe ohne Wanderung!

„Auf-seine-Reise-sich-einst-zurückbesinnen-dürfen“ ist das Ziel! Nicht: plötzlich, mitten in der Fahrt, das Herz voll Schwung und Stoff und schwer erworbenen Schätzen einem dummen Schicksal zu erliegen!

Das, was wir sind, das, was uns macht, sind unsere Erinnerungen! Wunsch ist: Einst rastend, ein bangbewegtes Leben vor sich auszubreiten — — — endlich doch noch daheim!

Statt dessen aber hausen wir in einer drei, vier Meter-Bude, die ganze Bilderbogenherrlichkeit in Koffern eingepackt, nackt, an Leib und Seele frierend gerade dann, wenn wir Zeit hätten, etwas Bleibendes zu bauen, würde uns nicht das unerfreuliche Leben immer wieder auf die Gasse treiben — — —.

Bald muss ich wieder reisen in die unbarmherzig-rauhe Welt hinaus, den Browning schussbereit im Gurt, das Herz vergraben unter derben Häuten der Unempfindsamkeit — — —

Australien, Südamerika — — — ich kenne nicht mein Ziel, weiß nur: man kann da draußen furchtbar rasch verderben!

ZÜRICH

HANS MORGENTHALER

□ □

## GEDICHTE

### ALLE TODE

Alle Tode bin ich schon gestorben,  
Alle Tode will ich wieder sterben,  
Sterben den hölzernen Tod im Baum,  
Sterben den steinernen Tod im Berg,  
Irdenen Tod im Sand,  
Blätternen Tod im knisternden Sommergras,  
Und den armen, blutigen Menschentod.

Blume will ich wieder geboren werden,  
Baum und Gras will ich wieder geboren werden,  
Fisch und Hirsch, Vogel und Schmetterling.  
Und aus jeder Geburt  
Wird mich Sehnsucht reißen die Stufen  
Zu den höchsten Leiden,  
Zu den Leiden des Menschen hinan.

O zitternd gespannter Bogen,  
Wenn der Sehnsucht rasende Faust  
Beide Pole des Lebens  
Zu einander zu biegen verlangt!  
Oft noch und oftmals wieder  
Wirst du mich jagen von Tod zu Geburt  
Der Gestaltungen schmerzvolle Bahn,  
Der Gestaltungen herrliche Bahn.

HERMANN HESSE

### FLEISCH

Aus schmalen Sohlen  
steigt spitz die Fontäne  
aufstrahlenden Fleisches  
und jagt in die Höhe.  
Fleisch federt schwollend  
um junge Gelenke,  
zur Empfängnis bereitet  
schließt sich des Beckens  
gewonnene Rundung  
langsam zur Ampel  
und baut,  
noch einmal sich öffnend,  
nach oben  
hoch überschattet  
vom Steigen der Brüste;  
wie sie sich straffen  
in rundem Entgegen,  
wie sie auffahrend  
den Feldern entbrechen

halten die Wellen  
weißfliegender Hügel  
Zärtlichkeiten  
der ganzen Erde! —

Züge liegen im Traum,  
schlanke Schwingen  
verbrüden im Licht  
und suchen Begegnung,  
Wiederbegegnung!

Was soll hier Wahl?

Erde  
kreist hoch im Brand  
und Sonnen  
Zischen im Blut.  
Nähe ist Schicksal!  
Der oder Andrer!  
Nur nicht halten,  
nicht Ausschau,  
nicht Zeit, nicht Frage:  
Augenblick, Erfüllung! —

SIGFRIED GIEDION

### SINKENDER TRAUM

O niemals hätt' ich es mir träumen lassen,  
Dass mir dein Bild verblassen könnte. Hinsterben  
Wie ein Traum, den man geliebt und der,  
Kaum, dass er seine zarte Schönheit schenkte,  
Schon wieder „Abschied“ sagt und leise weint.  
Wohl streun die letzten Rosen ihren Duft,  
Die blaue Winde rankt um deinen Namen,  
Die Traueresche bebt, Fontänen klagen.  
Und immer wieder kommt ein Wind aus Fernen,  
Zerzausten Haares und verträumter Augen  
Und streichelt kosend meine blassen Hände  
Mit zagen Fingern, die von deiner Stirne  
Noch weich und duftend sind — und seltsam kühlen.

GERTRUD BÜRGY

## JUNGER MÖNCH

Er steht erstarrt. Des Kleides ernste Falten  
Umschließen schwer die frühlingshaften Glieder,  
Und seine überschlagnen Hände halten  
Der jungen Brust sehnstüchtig Pochen nieder.

Glanzlose Augen schauen wie aus Weiten,  
Wie Traum von ungenossnen Kinderzeiten  
Und sind in tiefe Schatten eingebettet.  
Ihm wollen alle Himmel sich entsternen  
Und stürzen weit, in wesenlose Fernen,  
In abgrunddunkle, schwere Einsamkeiten.

Einst war ihm Welt ein Nichts. Ein dumpfes Sein voll Fehle.  
Willig gab er den Leib den einsamen Gelassen.  
Nun schreit er nach der Welt, nach Gott schreit seine Seele,  
Und zwiefach fühlt er grausam sich verlassen.

JAKOB JOB

## ABEND

Von allen Hügeln  
Rinnt der Glockenregen.  
Auf zarten Flügeln  
Kommt die Nacht.

Und wo du gehst  
Und fromm im Dämmern stehst,  
Neigen die Gräser weit  
Nach deiner wehen Zärtlichkeit.

Und wo du liegst  
Und an den Grund dich schmiegst,  
Bist du die Schale einer Blüte,  
Von Gottes Tau zum Rand gefüllt.

WALTER LESCH

## VERTIEFUNG

Morgenluft will ich mein Schiff benennen  
Tanz und Schwermut heißen seine Flügel  
Und der schlanke Bug heißt: Ohne Zügel.  
Komm, mein Schiff, wir fahren. Komm, wir rennen!

Über alle Meere sollst du rennen,  
Stillen endlich mir mein Weltverlangen;  
Alle Not und Lust will ich umfangen!  
Wie im Sturm ein Feuer will ich brennen! —

Unbekümmert bald und bald bekommen  
Trieb mein Schiff im Winde nach Belieben.  
Tausend Wünsche, die noch mit mir trieben,  
Hab' ich ängstlich all' in acht genommen.

Heute fahr' ich still in mich versunken.  
Schiff und Segel sind mir nur mehr Zeichen,  
Dass ich einen Hafen will erreichen.  
Und die tausend Wünsche sind ertrunken.

EMIL SCHIBLI

## STERNENWIRKUNG

Mutter Sehnsucht hat mich  
Hergebracht  
In die stille, silbersatte  
Sommernacht;

Wies mir einen violetten  
Wanderstein,  
Ließ mich mit den vielen Sternen  
Ganz allein.

— — — — — — —

Alle, alle  
Schauen sie mich an  
Unverwandt  
Im Kreise:  
Ich veratme leise  
Das Gefühl der Erde;  
Werde  
Mir selbst unbekannt.

ALOIS EHRLICH